

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 21 (1959)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Gedichte von Margaretha Schwab-Plüss  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-861489>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Viele unserer Leser kennen Margaretha Schwab-Plüß aus Sissach durch die Sagen aus dem Baselbiet und Gedichte, die in früheren Jahrgängen der «Jurablätter» erschienen sind. Inzwischen wurde ihr literarisches Schaffen dreifach ausgezeichnet: vom Zürcher Schauspielhaus für das Drama «Tillmann Riemenschneider», vom Schweizerischen Feuilleton-Dienst für den Roman «Erinnerungen der Marceline Desbordes-Valmore» und von der literarischen Kommission des Kantons Baselland für den Roman «Schloß Tannenrain». Wir gratulieren Frau Schwab zu diesen Erfolgen und freuen uns, nachfolgend zwei — vom üblichen Schema abweichende — Weihnachtsgedichte publizieren zu können, die sie uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. G. L.

## Heizue

E graui Wulchedecki hangt um d Flue;  
sie loht si abe; s finschteret scho bi Tag.  
S lyt tiefe Schnee, und s schneit no allsfurt zue;  
e wüeschte Wind peutscht d Flocke, was er mag.

Er stuunt und nickt: «Ha blanget alli Stund.  
Lueg, Muetter, bi ellei gsi, so ellei.  
I ha mi gfreut, de chömmesch mer umme gsund  
uf d Wienecht — und jetz bring di däwäg hei.

Es Rößli stampft bärguuf im höche Schnee;  
s isch vor en alte, schyttere Schlitte gespannt.  
Druf stoht e Sarg — me mag ihn chuum ergseh —  
En alte Ma hebts Leitseil in der Hand.

O Muetter, wenn i numme by der weer!»  
Si chömmen jetz uf d Höchi, zmits in Sturm.  
S Träne gfriert am Aug — s Roß chychet schwer —  
Zringsum keis Liechtli, wäder Huus no Turm.

Alts Rößli, hüüsch! De lausch de Felse zue!  
Wo witt au mit dym alte Meischter hi?  
Me het se gfunde, unden an der Flue,  
der Ma an Sarg aglähnt — s isch Wienecht gsi.

## Schöne Wintertag

Luege chan i wäger hüt nit gnue:  
Wien es Wunder isch dä Morge d Flue.  
Znacht het lyslig gruscht e milde Räge,  
und jetz gseht me jede Stai sozsäge,  
jedi Zagge, jede Spalt und Schranz  
im e sältene, lylagfarbte Glanz.

D Ächer hain e Guldton übercho,  
und wie silbrig stande d Birche do;  
aber grünen und fräsch, wie neu gibore,  
lüüchte d'Halme, lüüchte zoberscht d Fohre  
uuf zum tiefe blaue Himmelssee,  
zu de Wulcheschöfli, wyß wie Schnee.

O wie wächsle Liecht und Schatte fyn  
in däm milde Wintersunneschyn!  
Jedes Hübeli, alli Bort und Gräbe  
trätte füre, tüeje s Bild biläbe,  
und im Wald schier jede Stamm und Ascht,  
aß me meint, me chönn se zelle fascht.

S wird mer aige wohl und fyrilig zmuert;  
Wält und Himmel dunkt mi schön und guet,  
wien es Paradysli ohni Mängel,  
und i stuunti nit, teet jetz en Ängel  
singe: «Gott sell Ehr im Himmel sy,  
Friide bi euch Möntsche! Stimmed y!